Caritas Stiftikus

Heimzeitung des Caritasstiftes St. Josef Verden

Sommer 2016

St. Josef
caritas senioren wohnen & pflege

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	Seite 2
Verliebt, verlobt, verheiratet…	Seite 3
Redewendung: „Um die Hand anhalten“	Seite 4
Lebenserinnerungen	Seite 5 – 14
Wer ist das?	Seite 15
Norddeutsches Grundgesetz	Seite 16
Witze	Seite 17
Geburtstage	Seite 18
Veränderungen im Haus	Seite 19
Neue Heimbewohner/innen	Seite 20
Unsere Verstorbenen	Seite 21
Veranstaltungen	Seite 22 – 23
Gedanken zum Schluß	Seite 24

Sehr geehrte und liebe Bewohnerinnen und Bewohner, sehr verehrte Mieterinnen und Mieter aus der Residenz, liebe haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Die vorliegende Ausgabe des Stiftikus ist eine wahre Schatztruhe, da sie uns an den wirklich entscheidenden Erfahrungen des Lebens teilnehmen lässt. Es sind die Erfahrungen der Liebe und des Zusammenlebens.
Als Frau Schramm in der Redaktonssitzung das Thema: „Verliebt, verlobt, verheiratet“ vorschlug, gab es erst einmal skeptische Stille. Zögerlich erklärten sich schließlich alle bereit, sich dem Thema zu stellen.
Mit dem Feingefühl von Frau Schramm und der Offenheit sowie dem Mut unserer Bewohnerinnen ist ein interessantes Heft entstanden, das ich Ihnen hiermit sehr empfehlen möchte. An Sie alle herzlichen Dank!
In der heutigen Zeit scheint sich in Sachen „Liebe“ vor allem eins verändert zu haben: das Zusammenleben ohne Trauschein. Wenn überhaupt, wird heutzutage sehr spät geheiratet und der Grund, gemeinsam Kinder zu erziehen oder ein Haus zu bauen, ist kein Grund zu heiraten. In der heutigen Generation wird „aus Liebe geheiratet“. Die Ehen sind mit hohen Erwartungen ausgestattet, was leider dazu führt, dass nach den ersten Krisen viele wieder geschieden werden. Das geschieht in der Stadt noch häufiger als auf dem Land.

Wenn Sie die Sommerausgabe des Stiftikus in den Händen halten, ist es August und es bleiben noch fünf Monate, um auch dieses Jahr zu beschließen. Je älter wir werden, desto mehr rennt die Zeit, heißt es. Das merken auch wir älteren Mitarbeiterinnen.

Aus diesem Grund bitte ich Sie, die warmen Tage zu genießen. Lassen Sie sich bitte nicht zu sehr durch Staub und Lärm der Umbaumaßnahmen stören. Im Herbst entsteht noch eine schöne Wohnküche im Wohnbereich 4 und der eine oder andere Flur wird renoviert. Dann machen wir den Abschluss der Renovierungsarbeiten für dieses Jahr und Ihr Zuhause ist wieder ein wenig schöner geworden.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und mit herzlichem Gruß,

Ihre

Bianca Nellen-Brand

Verliebt, verlobt, verheiratet,
das geht im Handumdreh'n,
wenn zwei sich gut verstehn….

So sangen Conny Froboess und Peter Alexander Anfang der 60'er Jahre.
Was sich so leicht singt, ist eine der wichtigsten Entscheidungen des Lebens. Wie haben unsere Bewohner und Bewohnerinnnen diese Zeit des Verliebtseins – wenn es diese denn überhaupt gab - und ihre Ehe erlebt?
Ich habe in vielen, oft sehr langen Gesprächen unseren Bewohnerinnen zugehört. Manches durfte ich aufschreiben, vieles nicht. Manchmal durfte ich nur zuhören, aber aufschreiben gar nichts.
Auch heute, im fortgeschrittenen Alter, war es nicht möglich, über gewisse Dinge zu sprechen. Manchmal hatte ich das Gefühl, in ein Wespennest zu stechen. Um so dankbarer bin ich einigen Bewohnerinnen, die die Freiheit hatten, über Liebe, Ehe und Familie zu sprechen.
Es war vieles anders als heute: Der Krieg war vorüber, viele Männer waren im Krieg geblieben, Aufklärung war sowieso tabu. Manchmal erfuhr man in dieser Beziehung was aus der Schule, meistens wurde nur getuschelt.
Vor der Ehe schwanger zu werden, heiraten zu „müssen", war das Schlimmste, was passieren konnte. Das passierte zwar, aber nicht sehr oft. Es galten die ehernen Gesetze des Anstands, Sexualität gab es erst nach der Hochzeit.
Scheidungen gab es zu dieser Zeit kaum. Doch das heißt nicht, dass es keine Gründe dafür gegeben hätte. „Bis daß der Tod Euch scheidet.." heißt es bei der Eheschließung – und das galt! Manche ehelichen Beziehungen waren gut, andere kaum auszuhalten. Aber man hielt aus*. „Scheidung? Was hätte ich denn machen sollen? Ich hatte doch kein Geld und die Kinder mußten doch versorgt werden",* sagte mir eine Bewohnerin.
In dieser Beziehung hat sich sehr viel geändert. Ob gut oder schlecht - eine Bewertung sei hier ausgespart.

Bei diesen Lebenserinnerungen sollte und mußte die Anonymität gewahrt bleiben. Deshalb haben wir in diesem Heft auf Namen verzichtet.

Ursula Schramm

Die Liebe ist manchmal das Traurigste,
oft das Schönste,
aber immer das Wichtigste im Leben.

Redewendung: *„Um die Hand anhalten“*

Jahrhundertelang kam für die Frau nur die traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter in Frage, ein Beruf, also ein selbständiger Gelderwerb war undenkbar.
Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein waren viele Frauen völlig auf die Fürsorge eines Mannes angewiesen. Dieser Mann war erst der Vater, bei der Heirat ging die Verantwortung und die Fürsorge an den Ehemann über. Dies wurde symbolisch dadurch ausgedrückt, indem der Vater dem Bräutigam feierlich die Jungfrau an der Hand zuführte; dann legte der Vater die Hand der Braut in die des Bräutigams. Die Hand, das wichtigste Werkzeug des Menschen, symbolisierte den **ganzen** Menschen. Insofern meinte der Freier auch die ganze Frau, wenn er um **deren Hand** anhielt. Manchmal mußte der Mann seiner Angetrauten auch auf den Fuß treten, um die „Inbesitznahme“ perfekt zu machen.

Wagner, „Redewendungen des Mittelalters“

Nach ein paar Jahren Ehe wird es der Frau des fußballverrückten Herberts gar zu bunt. „Sag mal, Herbert, gibt es für dich eigentlich gar nichts anderes als Schalke?,“ wettert sie sauer. „Jetzt hast du schon wieder meinen Geburtstag vergessen. Ich wette, du weißt nicht einmal, wann wir geheiratet haben?“ „Da irrst du dich, mein Schatz!,“ entgegnete Herbert. „Das war, als wir in Nürnberg 4 : 2 gewonnen haben!“

Lebenserinnerung

*„Mit 19 Jahren habe ich die „Ehe“ kennengelernt und wurde schwanger. Ich **mußte** heiraten, obwohl ich noch gar nicht wollte. Beide Eltern haben geschimpft, meine Mutter hat mir rechts und links eine runter gehauen.*
Später hatten wir so langsam nach und nach ein eigenes Zuhause. Ich war 34 Jahre verheiratet. Mein Mann hat sich tot gesoffen. Ehrlich gesagt, ich war froh, als es zu Ende war. Ich habe Schläge bekommen, richtige Liebe habe ich nicht kennen gelernt. Es war ein ewiger Kampf mit seiner Alkoholsucht.
Ich habe ein ganz schweres Leben gehabt. Schon in meiner Kindheit mußte ich ganz hart arbeiten. Schon morgens noch vor 3 Uhr aufstehen und melken. Und am Tag auf dem Felde helfen. Ich bin nicht viel in der Schule gewesen und wenn, dann kam ich immer zu spät. Der Lehrer wurde mit Milch bestochen. Ich hatte kein gutes Zuhause. Ich wurde viel geschlagen. Glück habe ich nicht gekannt.“

Pst

Es gibt ja leider Sachen und Geschichten,
die reizend und pikant,
nur werden sie von Tanten und von Nichten
niemals genannt.

Verehrter Freund, so sei denn nicht vermessen,
sei zart und schweig auch du!
Bedenk: Man liebt den Käse wohl –
aber indessen, man deckt ihn zu!

Wilhelm Busch

Aus dem Poesiealbum:

Das größte Glück auf dieser Welt,
ist nicht ein Konto mit viel Geld,
das schönste ist,
ich will's dir nennen,
das ist, ein Mensch, wie dich, zu kennen.

Lebenserinnerung

„In meiner Jugend hatte ich viele Verehrer. Aber ich hatte meine Prinzipien und genaue Grenzen für eine Beziehung vor der Ehe. Bis hierher und nicht weiter.
Dennoch: Von der Bank, wo ich gearbeitet habe, wurde man öfter auf einen Lehrgang geschickt. Dort traf ich einen Mann, mit dem habe ich mich auf Anhieb gut verstanden. Vor allen Dingen auf geistiger Ebene. Wir mochten uns sehr, ich war verliebt. Das war der Mann, den ich mir immer gewünscht hatte.
Das Problem war, er war verheiratet und hatte drei Kinder und ich war auch verheiratet und hatte ein Kind. Nie hätte ich meine Tochter verlassen und nie hätte ich eine Familie mit drei Kindern zerstört. Es war unser beider Glück, daß er soweit weg wohnte; ich lebte in Bayern und er im Siegerland. Und irgendwann wurde diese Beziehung beendet, keine Briefe mehr.
Der Verstand hatte wieder eingesetzt. Aber ich mußte erstmal damit fertig werden.

Lebenserinnerung

„Auf der Flucht kam ich von Cottbus und durch Verwandschaftsbeziehungen nach Verden. Wo ich wohnte, habe ich meinen zukünftigen Mann kennen gelernt. Er war kriegsversehrt. Er hatte einen Steckschuß in der Herzgegend und auch noch eine Beinverletzung. Er konnte nicht arbeiten. Wir sahen uns jeden Tag.
Als wir heiraten wollten, war ich noch keine 21 Jahre und ich bekam einen Vormund. Das war der Kaufmann Topp von der Lindhooper Straße.
Geheiratet haben wir in der Johanniskirche, dort ist mein Mann auch getauft und konfirmiert worden. Ich komme aus dem schlesischen Drenhow Krs. Grünberg.
Ich habe immer gearbeitet, von morgens bis abends. Wir haben das Haus nach und nach auf Vordermann gebracht. Mein Mann konnte vieles nicht machen, alles blieb an mir hängen.
Um etwas Geld zu haben, habe ich noch zusätzlich woanders im Haushalt gearbeitet.
Mein Leben war hart. Ich habe zwei Kinder, aber ich habe keine Zeit gehabt für die Kinder. Trotzdem war ich zufrieden. Ich kannte ja nichts anderes. So ist es uns ergangen, den Heimatlosen.
Wir waren ja auch fremde Menschen. Man mußte sich auch an die Menschen gewöhnen. Die mochten früher die Flüchtlinge auch nicht, genau wie heute. Von Schlesien nach hier - wir waren ein ganz anderer Schlag Menschen.
Meine Sorgen habe ich manchmal auf dem Friedhof gelassen und mich ausgeweint. Der Friedhof war ein Ort der Ruhe.
Meine Eltern sind bei Cottbus begraben. Meine Schwester hat mir erzählt, mein Vater sei an einem Herzschlag gestorben. Später habe ich erfahren, daß er sich das Leben genommen hat, er hat sich erhängt. Er konnte das Leben nicht mehr ertragen. Das war schon schrecklich. Mein Vater war einsam; mein Bruder war tot und zu mir konnte er nicht kommen. Er bekam ja keine Ausreise.“

Jeder Mensch braucht Lebensmittel:
Brot, Wurst, Wasser und Zärtlichkeit.

Lebenserinnerung

„Meinen Mann kannte ich vom Sportverein. Er war Fußballer und ich spielte Handball und machte Leichtathletik. Mein Vater war Trainer im Sportverein.
Ich war 16 oder 17 Jahre alt, mein Mann war 3 Jahre älter. Er wollte gerne mit mir Kontakt haben, aber ich wollte nicht. Ich wollte nicht nur mit ***einem*** *Jungen zusammen sein, sondern mit allen aus dem Verein.*
Bei einem Vereinsausflug zum Hermanns-Denkmal hat er sich mir ziemlich angenähert, er war immer neben mir, aber ich wollte nicht. Ich hatte einfach noch keine Lust und ich fühlte mich von ihm sehr bedrängt. Das hat mich sehr genervt. Sogar von meinen Eltern wurde ich bedrängt: „Das ist doch ein netter junger Mann, sieht gut aus, mit guten Manieren…“ Ich mußte mich nach allen Seiten wehren. Wir sahen uns immer an den Trainingsabenden.
Ich muß damals recht zickig gewesen sein.
Irgendwann hat er mich ins Kino eingeladen, dann kamen wir uns etwas näher. Aber küssen? Nein danke.
Nur um meine Ruhe zu haben, habe ich irgendwann JA gesagt. Aber so richtig verliebt war ich nie.
Ja, wir haben uns verlobt. Ich: Damit ihr alle endlich zufrieden seid.
Eine richtige, stürmische Liebe habe ich nie gekannt. Wir haben uns gut verstanden. Soweit hat es gut geklappt mit uns.
Dann bekam mein zukünftiger Mann einen Posten als Ingenieur mit Anspruch auf eine eigene Wohnung. Verden oder Aurich standen zur Auswahl. Aurich ist schaurig, aber Verden war in Ordnung. So sind wir von Osnabrück nach Verden gekommen. Mein Mann arbeitete beim Amt für Agrar-Struktur. Die Wohnung war fertig und deshalb haben wir geheiratet. Die Wohnung wurde eingerichtet, das hat alles viel Spaß gemacht.
Ich war im Grunde gar nicht bereit für die Ehe, ich war noch nicht so weit und ich war beruhigt, als unser Schlafzimmer zwei getrennte Betten hatte. Mein Mann hat viel Geduld mit mir gehabt.
Ich habe mich gefreut, als ich Mutter wurde. Aber da war ich schon 27 Jahre alt.“

„Mutti“, fragt die heiratsfähige Tochter,
„was ist besser? Eine Liebesheirat oder
eine Vernunftehe?“ Die Mutter:
„Am besten ist eine vernünftige Liebesheirat!“

Lebenserinnerung

„Ich komme aus Niederschlesien, aus Neusalz und kam mit einem Transport ins Ruhrgebiet nach Duisburg-Rheinhausen. Damals war ich 26 Jahre alt. Im Ruhrgebiet waren wir nicht erwünscht und bekamen böse Worte zu hören.
Ich habe zunächst beim Bauern gearbeitet, für nichts, für gar nichts. Auch anderen ging es so. Das war schon schlimm.
Später habe ich bei Krupp im Stahlbau gearbeitet. Ich habe den Walzstahleingang kontrolliert. Durch Zufall bin ich damals an diese Arbeit gekommen. Ich war allein unter all den Männern. Ich habe viel geheult in der ersten Zeit. Ich war das hergelaufene Diebesgesindel. Ich war ja auch sehr skeptisch den Männern gegenüber.
Die Menschen im Ruhrgebiet haben eine ganz andere Mentalität, das war auch eine Hemmschwelle.
*Ich konnte leider keinen Beruf erlernen. Mein Vater ist früh gestorben und als selbständiger Binnenschiffer hatte er nicht in die Rentenkasse eingezahlt (*Anmerkung: Zum Glück soll sich das jetzt ändern*) und meine Mutter bekam keine Rente. Ich mußte sofort arbeiten gehen, um meine Mutter zu unterstützen. Ich mußte das ganze Geld abliefern. Geheiratet habe ich nie. Ich hatte viel zu viel Skepsis allen Männern gegenüber.*
In späteren Jahren waren noch manchmal Treffen der „Neusalzer“. Heute lebt kaum noch jemand. Der Krieg hat vieles zerstört“.

Hätte ich doch eine Elefantenhaut,
oder die sieben Häute einer Zwiebel,
könnte ich doch
eine Ritterrüstung tragen
und mir einen feuerspeienden Drachen
als Haustier halten.
Alle würden mich Monster nennen.
Aber ich hätte keine Angst mehr,
vor nichts und niemanden.

Anne Steinwart

Was das Leben auch hinieden
uns an Wonne bieten mag,
Süßeres wird uns nie beschieden,
als ein Liebesfrühlingstag.

Julius Sturm

Lebenserinnerung

„Anfang der 1940'er Jahre, wo ich mich hätte verlieben können, war Krieg. Mit Bekanntschaften war nicht soviel, Tanzvergnügungen gab's nicht und auch kaum Männer.
Mein Mann wurde bei uns einquartiert. Er kam von Erfurt und ist nicht mehr zurückgegangen, weil der Russe in Erfurt war. Hier arbeitete er bei einer englischen Einheit.
Wir haben uns in Borstel kennen gelernt. Ich konnte mich nicht mit jedem einlassen, das fiel mir schwer, aber er war ein netter Mensch. Sehr aufrichtig und er hat mir sofort gut gefallen. Mit 26 Jahren habe ich geheiratet. Er hat richtig bei meiner Mutter um mich angehalten. Geheiratet haben wir ganz einfach im Verdener Dom. Den Schleier hatte ich mir von einer Bekannten geliehen. Wir haben eine gute Ehe geführt und waren glücklich.
Mein Mann blieb meinethalben in Borstel. Seine Eltern sind aus der DDR gekommen, aber wieder zurück gegangen.
Im Rückblick bin ich gut gefahren mit ihm. Ich war immer zuhause. Während des Krieges haben wir Frauen, meine Mutter, meine Schwester und ich die Landwirtschaft am Laufen gehalten.
Heute bin ich froh, daß ich hier bin und noch einen klaren Kopf habe."

Lebenserinnerung

„Gibt's das überhaupt noch: Liebe? Ich war auch verliebt, der Kerl hat mich sitzen lassen und noch mit einem Kind.
Ich habe drei Kinder von Soldaten und die waren auch noch verheiratet. Das wußte ich aber nicht. Die hauten einfach ab. Viele Frauen sind da reingefallen. Ich habe meine Kinder allein groß gekriegt, ohne Kerle".

Schiffe stranden an Felsen,
menschliche Beziehungen oft
schon an Kieselsteinen.

Redewendung: *Einen Korb geben*

Zur romantischen Brautwerbung gehörte es im Mittelalter, unter dem Fenster der Angebeteten um ein Rendevous zu bitten. Es scheint Brauch gewesen zu sein, den Freier in einem Korb, der aus dem Fenster der Angebeteten heruntergelassen wurde, zu ihr hoch zuziehen. Da stellte sich für die Frau manchmal das Problem, einem Mann beizubringen, daß er nicht erwünscht war. Gemein war indes, einen Korb herunter zu lassen, wo der Boden beschädigt war, so daß der Freier unter seinem Gewicht „hindurch fiel". Die Redewendung „durchfallen" soll auf diesen Brauch zurückgehen. Manchmal ließ man den Korb mit dem unwillkommenen Freier auch auf halber Höhe hängen, zum Gespött der Umstehenden.

Wagner: „Redewendungen des Mittelalters"

Lebenserinnerung

„Als ich jung war, war die ganze Zeit Krieg.
Ich lernte meinen späteren Mann im Büro kennen. Dort kam er mich öfter besuchen. Dem Bürochef gefiel das nicht. Ich habe eine List gefaßt und habe ihn im Schrank eingesperrt. Der Chef kam mit einem Aktendeckel unterm Arm und suchte und suchte, das ging bestimmt eine Viertelstunde so. Aber er hat ihn nirgends entdeckt. Meine Warnung an den im Schrank versteckten Besucher: "Wehe, Sie kommen noch einmal!"
Dann wurde er eingezogen; der Krieg dauerte ewig. Und ich war gerade etwas über zwanzig!
Ich war schon in Allenstein am Arbeiten. Mit meinem zukünftigen Mann war erstmal Sense. Doch wir hatten immer noch eine kleine Korrespondenz. Meistens nur ein Feldgruß. Später entwickelte sich eine richtige Korrespondenz. Dann kam er aus dem Krieg zurück und zu seiner Tante nach Kirchlinteln.
Ich hatte lange auf ihn gewartet. Dann haben wir geheiratet. Ob ich ihn geliebt habe? Natürlich nicht. Überhaupt nicht. Die Ehe gestaltete sich als nicht einfach. Mein Mann war lustig und konnte das Geld ausgeben. Aber wir hatten drei Kinder und jedes Kind braucht was zum Anziehen. Mein Mann war nicht treu. Alle seine Liebschaften hat er mir auch noch erzählt.
Als meine jüngste Tochter 11 Jahre alt war, habe ich mich um einen Job bemüht, um wenigstens etwas Geld zu haben.
Ich habe ein sehr schweres Leben gehabt, aber ich habe durchgehalten. Mein Glaube an Gott hat mich getragen und er hat mir immer weiter geholfen.
Nachdem mein Mann tot war, habe ich noch einen Herrn kennen gelernt. Eine sehr schöne Beziehung und ich habe gemerkt und gespürt, wie meine Ehe hätte sein können."

Im Paradies fragt Adam den lieben Gott: „Warum hast du die Eva so hübsch gemacht?" „Damit sie dir gefällt!" „Und warum hast du ihr so einen aufrichtigen, netten Charakter gegeben?" „Damit du dich in sie verliebst!" „Und warum hast du sie so dumm gemacht?" „Damit sie dich nimmt!"

Lebenserinnerung

„Als ich in den Westen kam, nur mit einem Rucksack, habe ich bei Vollstedt im Haushalt angefangen. Vom Haushalt hatte ich zunächst keinen Schimmer: Aber ich habe alles gelernt. Später habe ich im Verkauf gearbeitet. Bei Vollstedt habe ich auch meinen Mann kennen gelernt und wir haben auch dort geheiratet. Es war eine kleine, bescheidene Hochzeit. Ich habe mir bei Steinkamp ein graues Kostüm schneidern lassen. Die Trauung fand im Dom statt. Meine Angehörigen konnten nicht dabei sein, weil die Grenze dicht war. Das war für mich recht einschneidend.

Bei Vollstedt war anschließend eine kleine Feier mit allen Mitarbeitern. Eine Ziehharmonika machte daraus ein fröhliches Fest.

Eine Wohnung war damals nicht zu bekommen. Das kann man sich heute kaum noch vorstellen. Das Elternhaus meines Mannes war zerstört und er hatte bei Witte ein Zimmer zur Untermiete. Mit viel Anstrengung und Unterstützung haben wir bei Witte zwei Zimmer erhalten.

Ich wollte unbedingt Kinder haben und schwanger werden. Schon nach vier Wochen bin ich zum Gynäkologen gegangen und habe gefragt, ob ich schwanger bin. Das ist zum Lachen, aber so dumm war man damals. Ich bin dann tatsächlich schnell schwanger geworden. Und bald nach der Geburt meines Sohnes erneut. Das Kind ist gestorben und mir ging es sehr schlecht. Beinahe wäre ich auch gestorben. Später kam dann noch unsere Tochter dazu.

Wir hatten ein Malergeschäft und ich habe die ganze Buchführung gemacht, alle Rechnungen geschrieben usw. Ich hatte das ja gelernt.

Später bin ich bei Rudel angefangen und habe dort für das Geschäft alle kaufmännischen Arbeiten gemacht. Dort habe ich sehr viel gearbeitet. Mein Mann sah es nicht gern, wenn ich arbeiten ging. Aber schon damals habe ich gemacht, was ich für richtig hielt.

Mit meinem Mann verstand ich mich gut, aber er war ein ganz anderer Typ wie ich, verschlossener. Ich hätte mir mehr Gespräche gewünscht. Er war stiller. Trotzdem sind wir gut miteinander ausgekommen.

Wann ich am glücklichsten war? Eigentlich im Alter. Ich habe Bridge-Spielen gelernt und war im Bridge-Club. Mit diesen Damen hat mich eine tiefe Freundschaft verbunden, die bis heute anhält. Wir haben nicht nur Bridge gespielt, sondern viele schöne Reisen gemacht, uns besucht und viel miteinander geredet.“

Lebenserinnerung

Oh, daß sie ewig grünen bliebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe.

Friedrich Schiller

„Bei mir war das ein Anfassen und es ging mir wie ein Stromschlag durch den ganzen Körper und dann fing die Beziehung mit meinem Mann so langsam an. Wir haben uns jeden Tag gesehen. Mein Herz klopfte. Mit dem Fahrrad kam er jeden Tag von Luttum. Es war eine richtig „harte Liebe“ mit Herzbeschwerden. Es kam einfach so. Auch er hatte sich richtig verliebt in mich.
Wir waren 8 Wochen zusammen, dann haben wir in der Andreaskirche geheiratet. Unser Sohn war schon unterwegs. Das war kein Problem, ich wurde ja 21 Jahre und war dann volljährig.
Meiner Schwiegermutter war ich nicht genehm, ich war ihr nicht gut genug. Ich hatte ja nichts „an den Hacken“. Aber ich hatte meine ganze Aussteuer komplett zusammen.
Meine Schwiegermutter hat mir das Leben schwer gemacht. Und mein Mann hat immer auf seine Mutter gehört, sie war sein Ein und Alles. Aber zu mir war sie richtig gehässig.
Auf ihrem Sterbebett hat sie sich an mich geklammert und hat sich bei mir entschuldigt.
Mein Mann ist früh an Krebs gestorben. Zu unserer Silberhochzeit hatten uns die Kinder eine Reise geschenkt. Wir waren in Todtmoos im Schwarzwald. Das war sehr schön.“

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
wo Starkes sich und Mildes paarten,
da gibt es einen guten Klang,
drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet.
Der Wahn ist kurz, die Reu‘ ist lang.

Friedrich Schiller aus:Das Lied von der Glocke

Wer ist das ?

Gesucht wird eine weltbekannte Schriftstellerin, die die schönsten Kinderbücher geschrieben hat. In Deutschland tragen allein 90 Schulen ihren Namen. Ich bin sicher, Sie erraten sie sofort. Aber kennen Sie auch ihre Lebensgeschichte?

Die gesuchte Dame ist in Schweden geboren, in einem kleinen Ort auf dem Land. Mit 16 Jahren verläßt sie die Schule und arbeitet bei der örtlichen Zeitung. Sie wohnt noch zuhause. Aber jetzt nimmt ihr Leben eine dramatische Wendung. Mit 18 Jahren wird die junge Dame schwanger von einem viel älteren Mann. Um keine Schande über die Familie zu bringen, muß sie fort. Die Mutter: „Nur nichts nach außen dringen lassen“. Mit 19 Jahren bringt das junge Mädchen in Kopenhagen einen Sohn zur Welt. Der kleine Junge wächst in Kopenhagen bei einer Pflegefamilie auf. Weit weg von Stockholm und von seiner Mutter, die dort als Kontoristin arbeitet und Geld verdienen muß. Die junge Mutter sehnt sich nach ihrem Sohn, spart jeden Pfennig, um ihn in Kopenhagen zu besuchen. Sie ist sparsam bis an die Hungergrenze. Nur die „Freßpakete“ ihrer Eltern halten sie über Wasser.
Der kleine Sohn kommt mit 4 Jahren zu seiner Mutter zurück, noch dazu mit einem Keuchhusten. Mutter und Kind wohnen in einem kleinen Zimmer, wo die Heizung nicht unnötig angestellt wird.
Sie schreibt: „Ich fühle mich einsam und arm. Einsam, weil ich das bin und arm, weil mein ganzes Hab und Gut aus einer dänischen Ein-Öre-Münze besteht. Mir graust vor dem Winter.“
Als der kleine Junge fünf Jahre alt ist, darf sie endlich mit ihm nach Hause kommen. Erhobenen Hauptes geht die junge Frau mit ihrem Sohn durch die klatschsüchtige Kleinstadt. Dort war man es nicht gewohnt, daß sich eine unverheiratete ledige Mutter mit ihrem Kind öffentlich zeigt. Jetzt kümmert sich der Großvater liebevoll um seinen Enkel.
Jahre später heiratet die gesuchte Dame und bekommt mit ihrem Mann noch eine Tochter. Um die Haushaltskasse aufzubessern, verkauft die Mutter kleine Erzählungen und während der Fieberphantasien am Bett ihrer kranken Tochter wird auf dem Papier ein kleines Mädchen geboren, das durch ihre Bücher weltbekannt wird. Ein starkes Mädchen mit roten Haaren und Ringelstrümpfen.

Dieses unerschrockene Mädchen paßte nicht zu den Anschauungen von Erziehung der damaligen Zeit und ein Verlag weigerte sich, das Buch zu drucken. Dennoch macht es einen Siegeszug über die ganze Welt.
Es bleibt nicht das einzige Kinderbuch der weltbekannten Autorin. Die Autorin starb mit 94 Jahren. Sie schrieb am liebsten im Nachthemd im Bett.

Sie haben Sie sicher erkannt; die Rede ist von Astrid Lindgren und von Pipi Langstrumpf

. . . . . .

Norddeutsches Grundgesetz

§ 1 Nordlicht bleibt Nordlicht

§ 2 Wat mutt, dat mutt

§ 3 von nix kommt nix

§ 4 da kannssu nix machen

§ 5 na denn man tau

§ 6 Tüdelkram is Tüdelkram

§ 7 der Wind kommt immer von vorn

§ 8 nu abba Budder bei die Fische

§ 9 sabbel morgen mehr

§10 nicht lang schnacken - Kopp in Nacken

Witze

„Sie haben sich aber verändert, Herr Krug“, meint der alte Hausarzt überrascht, „ich erkenne Sie ja kaum wieder: Der Bauch ist weg, die Haare sind fast weiß und geschrumpft sind Sie auch!“ „Entschuldigen Sie, aber mein Name ist Schmidt“. “Ja, sagen Sie bloß“, staunt der Arzt weiter, „Krug heißen Sie auch nicht mehr!“

„Wo ist eigentlich der nervige Nachbar geblieben, von dem du mir erzählt hast?“ „Der ist im Garten“. „Aber wo denn?“ „Nun, man muß schon ein bißchen graben.“

Gisela und Paul schreiben Ansichtskarten. Plötzlich starrt Gisela angestrengt vor sich hin. „Was ist?“, fragt Paul. „Eben hatte ich es noch auf der Zunge, aber jetzt ist es weg.“ „Denk scharf nach, dann kommt es wieder!“ Darauf Gisela: „Bestimmt nicht, es war eine Briefmarke!“

Sagt ein Besucher im Museum: „Dieses Bild paßt doch gar nicht in die Ausstellung abstrakter Kunst. Die Landschaft ist doch ganz natürlich!“ Darauf der Hinweis des Museumsdirektors: „Stimmt. Aber es ist kein Bild, sondern ein Fenster“.

Der Polizist vernimmt den Zeugen: „Aber Sie haben doch gesehen, wie die alte Dame von dem Kerl verprügelt wurde? Wieso haben Sie denn nicht geholfen?“ Der Zeuge: „Ich dachte, der schafft das allein!“

Britta bekommt für den Abiturball ein traumhaftes Abendkleid. „Mutti, was ist das für ein toller Stoff?“ „Reine Seide, mein Kind.“ „Oh, was für eine Pracht - und das von einem unscheinbaren Wurm!“ „Bitte Kind, sprich nicht so über Deinen Vater.“

Die alte Frau Keller spricht einen Polizisten an: „Helfen Sie mir bitte über die Straße?““
„Aber gern“, erwidert der Polizist, „sobald die Ampel auf Grün steht, gehen wir los“. „Och“, sagt Frau Keller enttäuscht, „bei Grün kann ich auch alleine.“

Nach einem Stromausfall im Kaufhaus unterhalten sich zwei Kunden: „Stellen Sie sich vor, ich saß eine volle Stunde im Aufzug fest“, klagt der eine. „Da haben Sie aber Glück gehabt“, meint der andere, „ich stand die ganze Zeit auf der Rolltreppe!“

Im Juli haben Geburtstag:

Geboren am:

01. 07. 1932	Wallheinke, Helga	84 Jahre
03. 07. 1933	Fechner, Manfred	83 Jahre
04. 07. 1923	Hasselbauer, Margarethe	93 Jahre
07. 07. 1929	Evermann, Emma	87 Jahre
10. 07. 1921	Fluss, Elly	95 Jahre
12. 07. 1920	Kaminski, Emma	96 Jahre
15. 07. 1925	Brüns Ferdinand	91 Jahre
18. 07. 1950	Krys, Tadeusz	66 Jahre
23. 07. 1928	Wagner, Kurt-Martin	88 Jahre
25. 07. 1951	Malinowski, Siegfried	65 Jahre
25. 07. 1924	Seevers, Hanna	92 Jahre
27. 07. 1929	Hilbig, Anna	87 Jahre
30. 07. 1937	Kamswich, Klara	79 Jahre
30. 07. 1935	Resewski, Lore	81 Jahre
31. 07. 1933	Lühning, Berta	83 Jahre

Im August haben Geburtstag:

Geboren am:

06. 08. 1927	Pollakowski, Gisela	89 Jahre
06. 08. 1927	Winkelmann, Ingrid	89 Jahre
09. 08. 1921	Jelinski, Ellen	95 Jahre
16. 08. 1931	Kuhlenkamp, Ingeburg	85 Jahre
24. 08. 1922	Reski, Maria	94 Jahre

Im September haben Geburtstag:

Geboren am:

24. 09. 1920	Bauer, Elisabeth	96 Jahre
28. 09. 1928	Ahrend, Gerda	88 Jahre
28. 09. 1943	Wittboldt, Lilli	73 Jahre

Ganz herzliche Glückwünsche und Gottes Segen allen Geburtstagskindern.

Veränderungen im Hause:

Herzlich Willkommen:

Randi Handrick ab 01. 07. 2016
als Pflegehelferin im WB 3

Rebekka Fugel ab 15. 07. 2016
als Pflegehelferin im WB 3

Hewa Chawisch zum 01. 08. 2016
beginnt ihre Ausbildung zur Altenpflegerin
(bisher Pflegehelferin im WB 1)

Melanie Peisker ab August
arbeitet nach erfolgreicher Ausbildung zur Pflegefachkraft im WB 1

Ole Masemann ab August
als Auszubildender in der Hauswirtschaft

Issa Mohamed
als Praktikant im WB 1. Er hat sich für den Bundesfreiwilligendienst ab August bei uns beworben.

Aufwiedersehen...

Maria Voss wird im Juli verabschiedet, da sie zu ihrer Familie in den Schwarzwald zieht.
Im Januar 2011 kam Frau Voss zu uns, um das damals noch kleine Team der Betreuungskräfte mit aufzubauen. Sie hat mit viel Herz, guten Ideen, Empathie und Respekt ihre Arbeit getan. Wir werden sie vermissen und uns gerne an ihre Freundlichkeit und ihren Humor erinnern. Danke, liebe Maria Voss, dass Sie bei uns waren und ADIEU!

Deine Hände sollen immer Arbeit finden,
ein Penny soll immer in Deiner Tasche sein,
wenn du ihn brauchst.
Die Sonne soll in dein Fenster scheinen
und dein Herz voll Gewißheit sein,
daß jedem Wolkenbruch ein Regenbogen folgt.

Irischer Segensspruch

Neue Heimbewohner / innen:

Eingezogen am:

03. 03. 2016	Kuptz, Magdalena
11. 03. 2016	Borchert, Lieselotte
24. 03. 2016	Hofer, Traute
09. 06. 2016	Schroeder, Ingeburg
16. 06. 2016	Schmidt, Peter
30. 06. 2016	Kamswich, Klara
01. 07. 2016	Hoffmann, Lieselotte
12. 07. 2016	Kierski, Horst
12. 07. 2016	Malinowski, Siegfried
18. 07. 2016	Fettin, Annegret

Wir begrüßen die neuen Heimbewohner und Heimbewohnerinnen und hoffen, dass sie sich in unserem Hause wohlfühlen.

An den wichtigsten Scheidewegen des Lebens
stehen meist keine Wegweiser.

Hedwig Dransfeld

Unsere Verstorbenen

Sterbedatum:

30. 03. 2016	Baumgart, Günther	84 Jahre
18. 05. 2016	Völkel, Anna Helena	83 Jahre
08. 06. 2016	Kiss, Friedrich	80 Jahre
10. 06. 2016	Borcherding, Gerd	80 Jahre

Der Mensch lebt und bestehet
nur eine kleine Zeit;
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur einer ewig
und an allen Enden
sind wir in seinen Händen.

Matthias Claudius

Veranstaltungen in diesem Sommer

10. August 2016 Mittwoch	Aller- und Weser-Schifffahrt auf Einladung der Rotarier. Es gibt selbstgebackenen Kuchen und Kaffee an Bord. Die genaue Uhrzeit wird noch bekannt gegeben.
26. August 2016 Freitag ab 15.30 Uhr ab 17.30 Uhr	Sommerfest mit dem Armser-Heidrun-Duo erwartet Sie ein buntes Programm beginnt das Grillen

Hoffentlich ist das Wetter bei beiden Veranstaltungen schön!

Regelmäßige Veranstaltungen

Von Montag bis Sonntag:
Zeitungsvorlesen in allen Wohnbereichen

Sonntag: Frühstück mit Gottesdienst im Fernsehen oder
9.30 Uhr Heilige Messe in der Kirche St. Josef
10.00 Kegeln in der Eingangshalle
14.30 Uhr Cafeteria mit Klönschnack
15.00 Uhr Einzelbetreuung

Montag: 10.00 Uhr Sitztanz jeden Montag mit den Betreuungskräften - außer an den Feiertagen
16.00 Uhr Andacht oder hl. Messe, jeden 2. Montag

Dienstag: jeden 1. Dienstag:
18.45 Kinoabend in der Cafeteria
jeden 2. Dienstag:
10.00 Uhr Andacht
jeden 2. Dienstag:
15.30 Singen mit Akkordeon im Speisesaal
jeden 3. Dienstag:
10.00 Krabbelgruppe im Wohnbereich Maria
jeden 4. Dienstag:
18.45 Bingo in der Cafeteria

Mittwoch: 10.00 Backen in allen Wohnbereichen
10.00 Tierbesuch nach Absprache (2 x im Monat)
10.00 Rollatortanz
15.30 Sitztanz für die Residenz

Donnerstag: 8.00 Uhr Friseur im Haus - außer zur Urlaubszeit
10 Uhr Raterunde in der Cafeteria
14.30 Uhr Kiosk-Verkauf in der Cafeteria
15.30 Uhr Bunte Stunde

Freitag: 10 Uhr Bingo-Spielen in der Cafeteria
15.30 Uhr Vorlesen im Speisesaal

Samstag: Frühstücksrunde mit Zeitungsrunde
10.00 Wunschangebot der Bewohner in der Cafeteria

15.00 Einzelbetreuung

- -

Gedanken zum Schluß:

Gott, du bist der,
der mich trägt,
wenn ich schwach bin.

der mich leitet,
wenn ich auf der Suche bin.

der mich liebt,
wenn ich mich einsam fühle.

der mir ein Trost ist,
wenn ich traurig bin.

der mich schützt,
wenn ich Angst habe.

der bei mir bleibt,
wenn ich zweifle.

Gott, du bist der,
der mit mir durchs Leben geht.

Caritasstift Sankt Josef Alten- und Pflegeheim
27283 Verden / Aller
Josephstraße 9
Telefon (04231) 8020
Fax (04231) 80280
info@caritasstift.de
www.caritasstift.de

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:	B. Nellen-Brand
Redaktion:	Schramm, Ursula,
Bilder:	S. Hitschrich
Produktion:	R. Ohnesorge + S. Hitschrich
Erstausgabe:	April 1998
erscheint:	4 mal im Jahr
1. Auflage:	150 Stück
Stand dieser Ausgabe:	22.07.2016

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Oktober